

N 324

Historische

und

Politische Aufsätze

von

Heinrich von Treitschke.

Fünfte vermehrte Auflage.

Zweiter Band.

Die Einheitsbestrebungen zertheilter Völker.

N 376 12

Leipzig

Verlag von C. Hirzel

1886.

I n h a l t.

	Seite
Das deutsche Ordensland Preußen	1
Die Gründung	3
Die Zeit der Blüthe	28
Verfall und Neugesaltung	51
Bundesstaat und Einheitsstaat	77
I. Die Märchenwelt des Particularismus	81
II. Die politische Entfittlichung der Nation	96
III. Das Wesen des Bundesstaates	109
IV. Die Föderationen der neuen Geschichte	157
V. Preußen und unsere Zukunft	192
Cavour	243
Italien nach dem Wiener Congreß	245
Die Lehrjahre	259
Das Statut und der Krieg. Victor Emanuel's Anfänge	278
Cavour und Mazzini. Das Ministerium Cavour	297
Der orientalische Krieg und die Einheitsbewegung	313
Der Krieg in der Lombardei	336
Die Ruhe nach dem Vertrage von Villafranca	349
Die Einverleibung von Mittel- und Unteritalien	355
Das neue Königreich	377
Die römische Frage	389
Die Republik der vereinigten Niederlande	403
Deutschland und die Niederlande	405
Bildung und Zerfall des burgundischen Gesamtstaates	418
Die Bundesverfassung und die zwei Parteien	434
Die Handelshegemonie	471
Die großen Tage des holländischen Volkstums	500
Sinken und Untergang der Republik	513
Der Einheitsstaat	538
Unser Reich	545

Das deutsche Ordensland Preußen.

(Leipzig 1862.)

Nicht die Jahre der Geschichte zähle, wer eines Volkes Alter messen will; sicherer zum Ziele führt ihn die tiefere Frage, welcher Theil der Vergangenheit noch als Geschichte in der Seele des Volkes lebendig ist. Wer aus dem Kampfe der Gegenwart um den Grundbau des deutschen Staates noch nicht die Einsicht gewonnen hat, dies alte Land komme jetzt zum zweiten male zu seinen Tagen: der mag die Jugend unseres Volkes erkennen an der vergeblich geleugneten That-
 sache, daß unser Mittelalter dem Bewußtsein der heutigen Deutschen unendlich fern steht. Nicht bloß der Masse ist nahezu Alles aus dem Gedächtniß geschwunden, was über die Tage der Schwedennoth und der Reformation hinaus liegt. Auch das Urtheil der Gebildeten ist nur über sehr wenige Erscheinungen jener reichen Zeit zu einem festen Schlusse gelangt. Der heute mit neuem Eifer entfachte Streit über das Kaiserthum, wäre er möglich in einem Volke von einfacher, ungebrochener Entwicklung? Noch mehr, sogar das durchschnittliche Maß unserer Kenntnisse von dem deutschen Mittelalter ist erstaunlich dürftig für ein so gelehrtes Volk und nach so emsiger Arbeit der historischen Wissenschaft. Was anders lehren in der Regel unsere gelehrten Schulen, als ein willkürliches Gemisch gleichgiltiger Thatfachen, das man Geschichte des engeren Vaterlandes zu taufen liebt, und jene Kaiser-
 geschichte, welche dahinging wie der Traum einer Sommernacht und mit all' ihrem Glanze die Deutschen doch nur als die Lernenden zeigt? Kaum daß eine hingeworfene Notiz dem süddeutschen Knaben eine Ahnung giebt von der größten, folgenreichsten That des späteren Mittelalters, von dem reißenden Hinausströmen deutschen Geistes über den Norden und Osten, dem gewaltigen Schaffen unseres Volkes als Zwinger, Lehrer, Zuchtmeister unserer Nachbarn.

Ein glücklicheres Geschlecht, emporgewachsen auf den Werken unserer Tage, wird vielleicht dereinst als einen köstlichen Segen preisen, was wir an der Unfertigkeit unseres Gemeinwesens noch schmerzlich empfinden: daß die Deutschen so eigen zu ihrer Geschichte stehen, daß wir so alt sind und so jung zugleich, daß unsere uralte Vorzeit nicht als eine Last auf unseren Seelen liegt, wie vormal's die Größe Roms auf den romanischen Völkern. Preußen insbesondere mag mit Stolz den Namen führen, womit seine Reider es schmähend ehren, den Namen des Emporkömmlings unter den Mächten. Dennoch sollten wir öfter, als es namentlich bei uns in Süd- und Mitteldeutschland zu geschehen pflegt, den Blick verweilen lassen auf jener kraus verschlungenen Entwicklung, welche den kurzen zwei Jahrhunderten der modernen preußischen Geschichte voranging. Ein kräftiges Gefühl der Sicherheit dringt uns zu Herzen, wenn wir das so plötzlich zur Reife gediehene Werk durch die harte Arbeit langer Jahrhunderte vorbereitet sehen. Wir lachen des hämischen Geredes über die willkürliche Entstehung des preußischen Staates, wenn wir die deutsche Großmacht der modernen Welt auf demselben Boden gefestigt schauen, wo einst das neue Deutschland unserer Altvordern, die baltische Großmacht des Mittelalters sich erhob. Und wer mag das innerste Wesen von Preußens Volk und Staat verstehen, der sich nicht versenkt hat in jene schonungslosen Rassenkämpfe, deren Spuren, bewußt und unbewußt, noch in den Lebensgewohnheiten des Volkes geheimnißvoll fortleben? Es webt ein Zauber über jenem Boden, den das edelste deutsche Blut gedüngt hat im Kampfe für den deutschen Namen und die reinsten Güter der Menschheit.

Gelehrte Bearbeiter haben dem reizvollsten Theile dieser Vorgeschichte, der Geschichte des Ordenslandes Preußen, nie gefehlt. Wie hätte es nicht jede lautere und jede lüsterne Phantasie locken sollen, den Geschehnissen der geheimnißvollen Ordensburgen mit der morgenhellten Pracht ihrer Remter und dem Spuk ihrer unterirdischen Gänge nachzuspüren? Diese räthselhaften Menschen zu verstehen, die zugleich rauf- lustige Soldaten waren und streng rechnende Verwalter, zugleich entsagende Mönche und waghalsige Kaufleute und, mehr als all' dies, fühne, weitschauende Staatsmänner? Den Staatsmann vornehmlich mußte sie reizen, diese Geschichte einer schroffen Aristokratie, deren beste Kraft in ihrem Bunde mit dem Bürgerthume gelegen war — einer geistlichen Genossenschaft, welche der Kirche so herrisch wie nur je ein weltlicher Despot den Fuß auf den Nacken setzte — eines Staates, der